

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 10

Artikel: Über Religion, Christentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel - mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten Gottlosenproblems : Teil VI, VII und VIII ; Anhang zu VI : Blumhardt-Worte über die Bibel ; Anhang zu VII : Blumhardt-Worte über die Kirche und...

Autor: Ragaz, Leonhard / Blumhardt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.“

Dreimal steht es so: Matth. 10, 22; 24, 13 und Mark. 13, 13.

Da ist gesagt, *wie lange* wir auszuhalten, zu beharren haben — *bis ans Ende*.

Also nicht nur so lange, als *wir können*, sondern so lange, bis die Mühe oder Not oder Sorge *fertig* ist.

Aber können wir denn länger beharren, als wir *können*, als unsere Kraft reicht?

Das „solange *wir können*“ spielt hier gar keine Rolle, sonst wäre Schluß, bevor es angefangen. Denn aus unserer Kraft in der Wahrheit und Liebe Gottes, in der Zuversicht auf ihn beharren mitten in einer Welt der eigenen und fremden Schwäche, des Irrens und der Schuld, so oft im Gegensatz zu den heute herrschenden Mächten und hier geltenden Dingen, das können *wir* überhaupt nicht.

Das geht überhaupt nur aus Kraft Gottes, und die hört nie auf und dauert darum auf alle Fälle auch bis ans Ende unserer Not, wann es auch komme.

Und solange wir beharren, solange trägt uns auch Gottes Kraft. Und wenn dann das Ende der Not da ist, das Gott setzt und schon deutlich genug sichtbar machen wird — *dann ist es herrlich*. Wer bis ans Ende beharret, der wird selig.

Alfred Bietenholz.

Über Religion, Christentum, Dogma, Theologie, Kirche, Bibel — mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten Gottlosenproblems.¹⁾

VI.

Wenn wir dem Laientum sein volles Recht wahren wollen, dann muß es selbständig, aus erster Hand, aus der Quelle selbst die Wahrheit Gottes schöpfen können. Darum behaupten wir die *Unmittelbarkeit* des Reiches Gottes und die *Demokratie* im Reiche Gottes, welche, nebenbei gesagt, die tiefste Wurzel aller Demokratie überhaupt ist. Gott ist unmittelbar jeder Seele verständlich; denn in jeder ist das prophetische Element. Gott ist der Lebendige und Ewig-Gegenwärtige und so ist es sein Reich. Der Heilige Geist weht und offenbart Gott für Kopf, Herz und Gewissen. Aber wenn wir so reden, dann erhebt doch wieder eine Frage vor uns, der wir nicht ausweichen können. Als die Reformatoren die Macht der Kirche und der damaligen Theologie, der Scholastik, zerbrechen wollten, da haben sie auch das Volk zur Quelle selbst geführt. Das bedeutete:

¹⁾ Vgl. No. 7—9.

sie haben ihm das *Bibelbuch* in die Hand gegeben. Gilt das heute noch? Gilt es für uns und vielleicht für uns religiöse Sozialisten auf besondere und neue Weise?

Ich antworte: Wo man an das Reich Gottes glaubt, da darf die Bibel nicht fehlen. Denn dort sprudelt für uns die Quelle. Dort ist das Wort vom Reiche so enthalten, wie nirgends sonst. Dort redet der lebendige Gott.

Aber zu dieser allgemeinen Antwort füge ich noch die besondere: Gerade die Bibel ist es, die uns das, was wir die große Revolution nannten, enthüllt: *den Gegensatz von Gott und Religion*, mit allem, was dazu gehört. Es ist für mich undenkbar, daß uns diese gewaltige Erkenntnis ohne die Bibel klar und lebendig würde und wir uns ein Herz fassen könnten, zu ihr zu stehen. Sie ist der Fels, auf den wir uns stellen. Aber wenn sie in diesem Sinne das Buch der Revolution par excellence ist, die ewig neue Quelle aller tiefsten Revolutionen, so ist sie es auch noch in einem engeren Sinne: Sie ist auch das Buch der *sozialen* Revolution wie kein anderes. Hier holen wir immer wieder unsere heiligsten Lofungen, hier die Stärkung, Reinigung, Vertiefung unseres religiös-sozialistischen Kampfes. Wir würden unsere Zitadelle preisgeben, wenn wir uns von der Bibel abwenden. *Es ist eine fundamentale Aufgabe gerade für uns, tiefer in die Bibel einzudringen, sie neu zu verstehen und allem Volke neu den Zugang zu ihr freizulegen.*

Aber welches ist dieser Zugang? Ich antworte: *Das Wort vom lebendigen Gott und seinem Reiche für die Erde.* Wer das verstanden hat, der versteht die Bibel. Wissen wir nicht, daß dies der Sinn und Inhalt der Bibel ist, vom ersten bis zum letzten Wort, dann haben wir an ihr ein bloßes *Religionsbuch*, das wieder die Menschen von Gott trennt. Die *Orthodoxie* macht es zu einem Kodex von Dogmen. Dieser Kodex wird dann vom *Liberalismus* angefochten. Es werden an ihm allerlei Abzüge gemacht; vielleicht wird auch sein Inhalt verwässert. Dieser wird mit den Maßstäben der sogenannten modernen Kultur und Wissenschaft gemessen und dadurch entwertet. Auf beiden Linien bemächtigt sich der Bibel eine *Schriftgelehrsamkeit*, welche sie in einen endlosen Streit der Auslegungen und ein Meer von Wissenschaft versenkt. Dem Volke wird dadurch die Bibel fremd, ja verdächtig. Es scheint nun, wie gesagt, eine unserer großen Aufgaben zu sein, daß wir dem Volke die Bibel zurückgeben helfen, aber nun nicht mehr als riesige und widerspruchsvolle Sammlung bunter religiöser Wahrheiten, sondern als die lebendige Urkunde des lebendigen Gottes und seines Reiches. So verstanden, bekommt ja die Bibel erst ihren Sinn, und zwar einen durchaus *einheitlichen* Sinn. Sie zeugt vom ersten bis zum letzten Worte von nichts anderem, als von diesem Einen: von dem lebendigen Gott und seinem Reiche, von der Erscheinung dieses Reiches

auf Erden, von feiner Art, feiner Entwicklung, seinem Kampf und Sieg. Von hier aus lösen sich all die *Widersprüche*, die man in der Bibel findet, wenn man sie nicht als den Bericht von einer *Geschichte*, sondern als einen Kodex von religiösen und ethischen *Dogmen* versteht. Von hier aus versteht man besonders auch das, was man das *Uebernatürliche*, das Wunder nennt. Denn es ist, wie ich schon zu zeigen versucht habe, als wir vom Dogma sprachen, nichts als der Ausdruck des Glaubens an den *lebendigen* Gott. Weihnachten, Ostern, Pfingsten, die Taten Jesu an den Kranken und gegenüber den Naturmächten, sie sind bloß die Wirklichkeit dieses Gottes in der Geschichte, das Eingehen seines Reiches in die Welt. Nichts ist verkehrter, als daraus unabhängig davon bestehende Wahrheiten oder Geschichtsberichte zu machen, als sich um eine mehr oder weniger rationelle Erklärung des Wunders zu bemühen, was die *Orthodoxie* tut, oder diese Erklärung zu bekämpfen, was der *Liberalismus* tut. So wird die Bibel zu einem Religions- und Streitbuch. Wenn man aber einmal etwas vom lebendigen Gott und seinem Reiche verstanden hat, dann geht einem von selbst der Sinn dieser ganzen Welt auf. Das Wunder wird *selbstverständlich*, aber auch ganz *natürlich*.

Man ist dabei aber ganz frei von aller Buchstabenknechtschaft gegenüber der Bibel. Wenn ich so sagen darf: Man weiß, daß der lebendige Gott und sein Heiliger Geist kein Schriftgelehrter, kein Pedant, kein Schulmeister ist. Alle die menschliche Mangelhaftigkeit der großen Urkunde, die Bibel heißt, macht einem nicht mehr zu schaffen. Denn man weiß, daß gerade der Gott, von dem die Bibel redet, auch *größer* ist als die Bibel. Was ist denn die Bibel anders, als eine Anleitung, diesen lebendigen, großen Gott zu verstehen? *Dieser aber weist über die Bibel hinaus.* Darum kann man die Bibel gar nicht verstehen, wenn nicht der lebendige Gott sie auslegt. Ich meine: *Nur in dem Maße können wir die Bibel verstehen, als wir unmittelbar und in unserer Gegenwart etwas vom lebendigen Gott und seinem Reiche erleben.* So kommen wir zu dem gleichen Ergebnis wie die Reformatoren, welche erklärten, das Wort Gottes in der Bibel werde nur dem Testimonium Spiritus Sancti internum¹⁾ vernehmlich und verständlich. Nicht der Schriftgelehrte versteht sie — der schließt sie eher zu! —, sondern der Prophet, der in *jedem* Menschen ist. Es ist eine unerträgliche Anmaßung, wenn das Verständnis des Wortes Gottes in der Bibel und seine Verkündigung an philologische und historische Gelehrsamkeit gebunden wird. Das Wehen des Odems unseres lebendigen Gottes ist es denn auch, was heute die Bibel wieder lebendig macht, und wenn sie wieder ganz lebendig sein wird, dann wird sie zu einer ungeheuren Kraft werden, die im Namen des lebendigen Gottes die Revolution des Christen-

¹⁾ Zu deutsch: Das innerliche Zeugnis des Heiligen Geistes.

tums und der Christenheit schafft. In dem Maße aber, als das geschieht, wird die Bibel wieder zu dem *Volksbuch*, das sie ihrem Wesen nach ist, wird sie allem Volk wieder so *verständlich*, wie sie es durch eine solche Ausgießung des Geistes zur Zeit der Reformation geworden ist. Denn um es nochmals zu sagen: es ist ein trauriger Wahn, daß der studierte Theologe die Bibel besser verstehe als ein ungeschulter Bauer oder Arbeiter, dem Gott selbst — nicht etwa wieder irgend eine sogenannte Laientheologie — das Auge geöffnet hat. *Die Bibel ist vielmehr der eigentliche Hort des Laientums und wird es bleiben.*¹⁾

So entsteht eine wunderbare Wechselwirkung: *Je lebendiger uns die Bibel wird, desto mehr befreit sie uns von sich selbst für den lebendigen Gott, und je mehr sie uns zu dem lebendigen Gott befreit, desto mehr kommen wir zu ihr, und so immer fort ins Unendliche.* Und so, liebe Freunde, soll die Bibel unter uns ihre Auferstehung erleben; so sollen und wollen wir dazu helfen, so gut wir können. (Und *etwas* können wir dabei!) Es ist eine herrliche Aufgabe! Wir werden zu ihrer Lösung *neue Formen* und *neue Wege* suchen müssen; sie werden uns gezeigt werden — uns, oder denen, die dann sein werden, wenn die neue Zeit der Bibel in Fülle und Gewalt aufbricht.

Ich füge aber hinzu, daß so die Bibel einst in Möttlingen und Boll erstanden ist. Es gehört zum größten, was wir von Boll sagen können, daß hier die *biblische Welt* wieder lebendig geworden ist, wie vielleicht nirgends sonst. Hier hat man aus der Bibel *gelebt*, hier alle Realitäten der Bibel *erfahren*. Aber gerade darum ist man nirgends, auch in der freiesten Theologie nicht, freier von Bibelkultus und Buchstabenknechtschaft gewesen, als hier. Hier ist man gerade durch die Bibel in das Hochland der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes geführt worden. Hier denkt man nicht daran, den Heiligen Geist an ein Buch zu binden. Ein richtiger Mensch Gottes lebt nicht von dem, was Gott *einst* gesprochen hat, sondern von dem, was er *heute* spricht. Das wird besonders vom Sohne mit außerordentlicher Schärfe erklärt. Immer wieder spricht er es aus, daß immer wieder

¹⁾ Daß Gott als Ausleger der Bibel dem *Laien* näher ist als dem Gelehrten, bezeugt folgendes Wort *Zwinglis*: „Ich weiß, daß *Gott* mich lehrt [sc. die Schrift zu verstehen], denn ich habe darin meine Erfahrung. Ich habe wohl soviel in meinen jungen Jahren an menschlicher Lehre zugenommen, wie manche meines Alters, und als ich vor jetzt sieben oder acht Jahren anfang, mich ganz an die Heilige Schrift zu halten, so wollte mir die Philosophie und Theologie der Zänker immer Einwürfe machen. Da kam ich zuletzt dahin, daß ich dachte — durch die Schrift und das [lebendige] Wort Gottes selbst dazu geführt: Du mußt das alles liegen lassen und die Meinung Gottes nur aus seinem eigenen schlichten Worte kennen lernen. Da fing ich an, Gott um seine Erleuchtung zu bitten und die Schrift begann mir, obwohl ich sie ganz einfach las, um vieles heller zu werden, als wenn ich viele Kommentare und Auslegungen gelesen hätte.“

Darf ich hinzufügen, daß ich selbst ganz Aehnliches erlebt habe?

neue Offenbarung nötig sei, für jede Zeit und Lage die Offenbarung, die ihr angemessen sei. Ja, auch das Wort von einer *Fortsetzung der Bibel*, einer *neuen Bibel* ist ihm nicht zu kühn. Und wenn er vollends gelegentlich das Wort wagt: „Ich bin größer als die Bibel“, so klingt das wie ein Nachhall des andern: „Zu den Alten ist gesagt — Ich aber sage euch.“ Aber das ist ja gerade Bibelgeist!

Anhang zu VI.

Blumhardt-Worte über die Bibel.

Wir können mit lauter Bibel Christum töten.

II. 62.

Viele Christen haben es sich ganz abgewöhnt zu denken, daß der Heiland noch lebt. Oft ist's mir verwunderlich, daß so viele mir widersprechen, wenn ich sage: „Wir bedürfen der *Offenbarung Jesu Christi*, wir bedürfen trotz aller Erkenntnis, trotz aller Bibeln, die wir haben, trotz aller Kirchen und aller Theologie, wir bedürfen des *Herrn Jesu selbst*.“

II. 121.

Das... steht mir fest: eine wirkliche Erkenntnis der Schrift ist nicht möglich, ohne daß wir etwas Göttliches vorher *erlebt* haben. Wir müssen etwas von Gott geschaut haben, wir müssen etwas von Christus empfunden und betastet haben, wir müssen es ergriffen haben durch Anschauung — nur auch in etlichen Dingen muß es anfangen — dann geht uns auf einmal ein Licht auf für alles.

II. 166.

Wir dürfen uns auch durch Bibelstellen, die nicht ganz durchschlagen, nicht einträchtigen lassen... Wir müssen das Gold aus dem Schacht der Bibel herausgraben und beim Hinuntersteigen an allem Gestein vorbeikommen... hinuntersteigen zu dem echten Golde der Liebe Gottes, der Erlösung, der Zukunft Jesu Christi!

Es ist nicht die *Erklärung der Schrift* die Hauptfache, sondern die *Anschauung Gottes* ist die Hauptfache und die *Anschauung Christi* und die *Anschauung des Heiligen Geistes*.

II. 167.

Wir sollten „wieder neu geboren werden und Schauensleute und Erlebensleute werden im Reiche Gottes.“

II. 150.

Es kann uns alles zum Gift werden, auch das Allerbeste, selbst die *Bibel*, wenn nicht geschieden wird zwischen Gott und Menschheit, Himmlischem und Irdischem.

III. 295.

Ohne *Erlebnisse* geht es nicht; wir dürfen ganz dreist sagen: Es ist auch heute noch *Offenbarung* nötig, und die *Offenbarung* ist nicht abgeschlossen mit der *Bibel*.

II. 308.

Zur Gründung der Gemeinde Jesu Christi braucht's nach der Schrift Alten und Neuen Testaments immer wieder *Offenbarung*. Ein Moses kann nicht mit Abraham durchkommen, es muß sich in ihm selber wieder das offenbaren, was Gott in *seiner Zeit* leben will. Ein David kann nicht mit einem Moses durchkommen; es offenbart sich in David das, was in *seiner Zeit* leben soll. Spätere Könige, soweit sie das Reich Gottes suchen, haben viel an der Vergangenheit, aber es bedarf einer *Offenbarung* für sie durch Propheten und Priester für das, was in *ihrer Zeit* Gott leben will. In Johannes dem Täufer, in Jesus, in den ersten Aposteln vorerst, dann wieder im zweiten Teil der apostolischen Geschichte, in Paulus — es muß sich wieder und wieder zeitgemäß offenbaren, was *heute* Gott in Christus leben will.

II. 348.

Warten wir auf ein Neues, dann müssen wir in unserm Herzen auf ein Zion hin uns rüsten und, absehend von der Stellung, die wir augenblicklich haben in irgend einer Konfession, in unseren Herzen uns bereit machen, Gott allein zu dienen. Damit werden wir Mithelfer am Fortschritt; damit werden wir wieder biblisch. Es ist keine feine Rede von gewissen Frommen, wenn sie es nur biblisch heißen, wenn man ihnen folgt und für Konfessionen eifert. Das Biblische hält sich frei; aber wie zu allen Zeiten, so ist es auch heute schwer, das Göttliche zu suchen und dem Göttlichen Ausdruck zu geben, wenn so viel Menschliches Ausdruck ge-

funden hat und zwar so, daß das staatliche und soziale Leben darin eine Art Schutz zu haben scheint. Da kann es werden, daß man schließlich mit einer *biblischen* Wahrheit als ein Verderber des Staates und der Kirche sich ansehen lassen muß.

II. 368.

Es gibt einen gewissen Bibelgeist, der von *unten* kommt; der nimmt alles mit fort, was etwa noch gehört werden sollte, und so bleibt auch ein Wort, das feinerzeit direkt von Gott gesprochen und uns im Buchstaben aufbewahrt ist, wirkungslos.

Das war bei den *Aposteln* das Große, daß sie Beziehungen zu Gott hatten. Mir ist es unbegreiflich, wie die Leute jetzt behaupten können, sie seien mindestens ebenso berechtigt, wie die Apostel, in aller Welt das Evangelium zu predigen. Das kann ich unmöglich anerkennen.

II. 574.

Es kommt das, was Gott schaffen will, auch auf dem Boden des Reiches Gottes nicht ganz in die Hand der Menschen. Es bleibt etwas rein Göttliches und ein Pfarrer darf deswegen nicht sagen, er rede Wort Gottes in dem Sinne, wie man es heute sagt. Man sollte sich sehr genießen, so etwas zu sagen, wie wenn der nächste beste Mensch, der die Bibel auslegt, sagen könnte, er rede Wort Gottes. Auch Worte der Schrift sind nicht an und für sich Wort Gottes; erst wenn Gott seinen Engel dazu sendet, ist es immer wie frisches Brot, anders nicht. Gott hat es immer in der Hand, dich sein Wort hören zu lassen oder nicht. Es gibt eine Masse Menschen, die lesen die Bibel und hören nicht eine Spur von Gott. Wir können auch einen Engel vertreiben; dann geht das Wort bei uns in Erfüllung: „Sie hören und verstehen es nicht; sie sehen und begreifen es nicht.“ ... Das hat Gott in der Hand; wir sind keine Wortgottesfabrikanten.

II. 577.

Es handelt sich nicht nur darum, daß das Vorhandene laufe, sondern auch, daß der Nachschub komme und viele sind heute der Meinung, als ob die apostolische Zeit alles gehabt habe, was man überhaupt bekommen kann. Das ist ganz falsch. Die Apostel haben auch nur den Anfang gehabt; in gewissem Sinn könnten wir mehr haben als die Apostel; aber man bekommt zuerst Milch zu trinken. Die Apostel lassen auch ganz gut merken, daß sie selber noch Wort bereit haben, das sie aber den Gemeinden noch nicht geben können. Wer den Apostel Paulus liest, merkt es ganz gut, daß er noch Unausprechliches in sich hat. Was ist denn das? Das ist das von Jesus zurückgehaltene Wort Gottes, das uns noch nicht verständlich gemacht werden kann, weil wir noch nicht reif genug dazu sind. Darum müssen wir uns von Zeit zu Zeit auf *neue Worte* gefaßt machen, neue Heerscharen, neue Offenbarung, neue Boten Jesu Christi.

II. 579.

Es gibt Christen, die wollen alles für die heutige Zeit aus der Bibel holen. Ja, meine Lieben, es gibt ewige Worte der Bibel, ewiges Licht..., aber es gehört auch ein Aufmerken auf die Zeichen der Zeit dazu, daß man das Wort Gottes so versteht, wie es jetzt in der augenblicklichen Zeit notwendig ist.

IV. 34.

Da mag in der Bibel stehen, was will — da bin ich größer als die Bibel. Es steht zwar in der Bibel, aber schließlich muß *ich* das wissen, was aus Gott wahr ist, nicht, was ein Mann einmal vor tausend Jahren so und so ausgedrückt hat.

III. 249.

Freilich muß man da nicht bloß am Buchstaben der Heiligen Schrift... hängen bleiben. Auf das kommt's gar nicht an, daß man jede Bibelstelle auswendig weiß und weiß, wo sie steht; ich bin froh, daß mich mein Vater keinen einzigen Bibelspruch auswendig gelehrt hat, aber das hat er uns gelehrt von Jugend auf, mit dem umgehen, was Männer Gottes nach der Schrift erlebt haben; denn in diesem Erlebnis dieser Leute liegt eine göttliche Klugheit. Wenn wir das herausfinden, dann können wir auch in unserer Zeit Gott verstehen. Jetzt laßt mich einen schrecklichen Satz sagen: Es ist gar nicht nötig, daß ich schriftgemäß bin, sondern, daß ich Gott folgen kann. Was ist die Schrift? Soll ich dem folgen, was Petrus sagt, was Luther, Calvin, Zwingli sagt? Die sagen ja alle wieder etwas anderes... Es kommt gar nicht darauf an, daß ich schriftgemäß bin, sondern, daß ich weiß, Gott zu folgen in meiner Zeit... Darum werden alle wirklichen Männer Gottes in den Ruf kommen, daß sie unbiblisch seien, alle durch die Bank; denn die ge-

wöhnliche Schriftgelehrsamkeit versteht nicht den Umgang mit dem, was Gott getan hat; sie bindet uns an den nächsten besten Zeitgenossen und will einen Strick machen, um uns in diese oder jene Schablone hineinzubringen. Jeder Prophet reißt sich davon los, keiner läßt sich binden, Jesus am allerwenigsten. Diese immer neu sich losreisenden, von jeder menschlichen Gelehrsamkeit sich unabhängig stellenden Menschen, die sind die Schrift. III. 311.

Es wäre die schönste Kirchengeschichte, die, welche uns aus der Vergangenheit den göttlichen Geist zeigen könnte, wie jederzeit, auch in Sturm und Drang, in schauerlichen Rückfällen des Bösen, in fürchterlichen Todeskämpfen der Völker das Göttliche doch immer fort und fort gewachsen ist. Wir haben leider keine Bibel über die Zeit, seit Jesus Christus gelebt hat, wir sehen die Geschichte ganz äußerlich an...

Jäckh, Blumhardt, Vater und Sohn, S. 213.

VII.

Und nun, liebe Freunde, noch das Letzte. Wir haben vom Schriftgelehrten geredet. Und wie steht es mit dem *Priester*? Ich meine: wie stellen wir uns zur *Kirche*? Wieder kann es sich nicht darum handeln, dieses riesige Problem nach allen Seiten hin zu behandeln; es wäre ja lächerlich, solches am Schlusse eines ohnehin so vieles umfassenden Vortrages noch versuchen zu wollen. Vielmehr kann es auch hier sich nur um die Frage handeln: Was fällt von der Grundwahrheit aus, an der wir uns orientieren, für ein *Licht* auf das Problem der Kirche und auf unsere Stellung zur Kirche?

Eins ist ja von vornherein klar: *Unsere oberste Instanz, das letzte Wort unseres Glaubens und Hoffens ist nicht die Kirche, sondern das Reich Gottes, und ebenso selbstverständlich ist, daß dieses unendlich größer ist als die Kirche.* Es scheint mir aber auch, daß die Stichwörter, die wir früher gefunden, auch für die Lösung dieses Problems gelten: *Wir lehnen die Kirche ab, soweit sie Religion ist und bejahen sie, soweit sie Reich Gottes ist.*

Doch wollen wir uns zuerst wieder einen Augenblick befinden, welches das Interesse ist, das gerade für uns an diesem Problem der Kirche haftet. Es liegt klar zu Tage: Gerade gegen die Kirche richtet sich wieder der Haß des sozialistischen Proletariates, nicht eigentlich gegen Gott oder gegen Christus, oder doch nur insofern, als sie mißverständlich mit der Kirche verbunden werden. Wir wissen auch warum und brauchen uns dabei nun keinen Augenblick aufzuhalten. Damit ist aber auch in aller Klarheit und Größe die Aufgabe gestellt: *Es gilt, Gott und Christus von der Kirche frei zu machen.*¹⁾ Nie und nimmer dürfen wir im Proletariat die Botschaft von Christus und dem Reiche Gottes so verkündigen und vertreten, daß wir sie mit der Kirche verbinden oder damit für die Kirche werben. Das wäre Todsfünde gegen unsere Berufung. Diese Trennung muß zunächst bewirkt werden. Das ist das Erste, was not ist.

¹⁾ Ich erinnere daran, daß schon *Richard Rothe* diese Aufgabe mit vollkommener Klarheit gesehen hat: „Christum frei machen zu helfen von der Kirche“, so lautet sein bekanntes Wort, „das muß in unseren Tagen eine der Hauptbestrebungen der Gläubigen sein.“

Das ist eine ungeheure *Revolution*, ein Teil der Revolution, die wir nun auf verschiedenen Linien beschrieben haben, und eine gewaltige, auch gewaltig schwere *Aufgabe*.

Aber wie? Heißt das, daß wir die Kirche verlassen, die Kirche bekämpfen, ja die Kirche zerstören sollen? Bedarf aber die Sache des Reiches Gottes nicht der Gemeinschaft, des Zusammenschlusses derer, die darnach trachten, schafft es nicht selbst Gemeinschaft, Zusammenschluß? Und besteht nicht die von mir nun wiederholt angedeutete Gefahr, daß gerade der Sozialismus mit seiner Kirchenfeindschaft selbst wieder Religion wird, auch Kirche wird, Freidenkerkirche oder Kirche des Marxismus? Und ist die dann besser als die andere? Kann der Mensch überhaupt Kirche, Gemeinschaft im Höchsten entbehren?

Liebe Freunde! Ich möchte hier, wo ich auf unsere letzte und vielleicht schwerste Frage eine kurze Antwort versuche, *zuerst* zu *Blumhardt* gehen. Denn es findet sich bei ihm eine, wie mir scheint, ganz wunderbare Antwort auf die Frage, wie denn das Reich Gottes in die Welt kommen, in der Welt vertreten werden solle. Immer wieder und gegen das Ende seines Weges immer mehr taucht bei ihm das Wort auf von dem *Volke Gottes* oder dem *Zion Gottes*. Darunter versteht er Menschen, die freiwillig, sich von Gott gerufen wissend, seine Sache auf sich nehmen, seinem Willen sich ganz zur Verfügung stellen, seine Verheißung in die Welt hineinbringen. Er denkt sich diese Menschen als eine *kleine* Schar. Immer wieder braucht er von ihnen das Wort von der *kleinen Herde*. Aber das nicht etwa in dem pietistisch verengenden Sinne, daß diese kleine Herde pharisäerhaft und sektenhaft das Reich nur *für sich* erhielte, während die Masse verloren gegeben würde. Nein, es soll von ihnen zu der *Masse* kommen; sie sind bloß seine Träger und Boten für die Masse. Denn das Reich ist für *alle* Welt; es wird allen *angeboten*. Dieses Gottesvolk nun setzt sich zusammen aus allen Völkern, allen Kirchen, allen Konfessionen, ja allen Religionen. Seine Glieder stehen entweder einzeln in einer fremden Welt oder sie kennen auch andere Glieder dieses Gottesvolkes. Jedenfalls ist dieses innerlich durch Gott *verbunden*, und diese Verbindung wird irgendwie auch äußerlich werden. Wo es aber gelingt, mit der Sache Gottes auf Erden festen Fuß zu fassen, eine Leuchte Gottes aufzustecken, da ist ein *Zion Gottes*.

Dieses Zion Gottes muß in die Welt hinein und muß die Kirche und die Kirchen auflösen, indem es sie erfüllt. Nämlich soweit sie Religionskirchen sind. Aber es ist nicht gesagt, daß das eine sofortige Zerstörung der heutigen Kirchen bedeuten müsse. So hat es Blumhardt nicht gemeint, und so meine auch ich es nicht. Es ist durchaus möglich, es muß zum mindesten versucht werden, dies Zion Gottes in die heutigen Kirchen hineinzutragen. Sie müssen aufgefordert wer-

den, sich der Sache Gottes zu öffnen und sich ihr zur Verfügung zu stellen. In dem Maße, als sie dies tun, lösen sie sich als Kirchen auf und werden Teile jenes Volkes Gottes und Stätten des Zions Gottes. Ich brauche für diese Umwandlung gern ein Wort, von dem ich erst durch den letzten Band der Predigten Blumhardts weiß, daß es immer mehr auch *sein* Stichwort und *seine* Lobung geworden ist: es ist das Wort von der *Gemeinde*. Und nun erinnern wir uns daran, daß *Jesus* selbst nicht von der Kirche geredet hat, die es ja schon damals gab, sondern von der *Gemeinde*, der ekklesia. Ihr allein ist verheißen, daß die Pforten der Hölle sie nicht erschüttern sollen. Unter *Kirche* müssen wir, nach den geschichtlichen Entwicklungen der Sache Christi, die zum Teil Entartungen sind, *die Organisation der Religion* verstehen, ein menschliches Gebilde aus Einrichtungen, Sitten, Denkformen, das für sich selbst Geltung hat, darum auch leicht sich selbst sucht und zum Hemmnis für den lebendigen Gott wird; *Gemeinde* aber ist jene Schar derer, die in allen Kirchen, Konfessionen, Religionen, oder außer ihnen, jeweilen sich ihm zur Verfügung stellen und nach dem Reiche trachten.

Die Gemeinde — das ist das Größere, Umfassende. Die Gemeinde ist die Trägerin der Sache Christi auf Erden. *Sie* muß das Gottesvolk zusammenfassen. *Sie* muß in die Kirchen eindringen. Öffnen sie sich ihr, wohl, dann ist die neue *Reformation* da, versagen und verschließen sie sich ihr, nun, dann wird die *Revolution* Gottes sie im Gericht zerstören und neue Formen für seine Sache schaffen. Jedenfalls gilt nicht die Kirche (als Religionskirche), sondern das Reich — das Reich *für die Erde!* Vor diese Revolution sind wir heute auch gestellt, vor allem gestellt!

VIII.

Befonders auch durch das *Gottlosenproblem*. In bezug auf dieses möchte ich zum Schlusse nur noch Eins sagen, das sich freilich nun auch fast von selbst versteht. Die sogenannte Gottlosigkeit unserer Tage wird nicht in erster Linie durch eine sozusagen *theoretische* Neueinstellung des Christentums besiegt, so nötig diese auch ist, sondern vor allem durch eine *praktische* Erweisung von Geist und Kraft. Jedenfalls wird nur von einer solchen aus das andere wirksam. In dieser Beziehung möchte ich bloß einige Aufgaben kurz andeuten.

Zum ersten: *Die Sache Christi muß, wenn man wieder auf sie aufmerksam werden soll, durch die Gemeinde auf neue Weise verkündigt und vertreten werden.* Es müssen uns dafür neue, kühne, revolutionäre Worte und Taten geschenkt werden. Zum zweiten: *Die Sache Christi muß — wenn sie wieder ernst genommen werden will — vor allem den großen Götzen der heutigen Welt entgegenreten: dem Mammon und der Gewalt.* Zum dritten: Diese Sache muß von jedem *Einzelnen* wieder auf eine Weise vertreten werden,

die dem urfprünglichen Sinne der Botschaft vom Reiche Gottes entspricht, und das heißt: sie muß wieder ein *Leben*, eine *Tat* und damit ein *Bekenntrnis* werden. Der Zweifel aller Art, die Dämonengewalt unserer Tage und auch der Ansturm der Gottlosigkeit werden nur besiegt durch *eine neue Nachfolge Christi*. Es ist nur eine andere Wendung dafür, wenn ich sage: Es gehört zum Grundfinn der ganzen Welt- und Reichsgottesstunde, auch der Gottlosenbewegung, daß die Gemeinde Christi an Stelle des falschen *Gewalt-Kommunismus* den *Kommunismus Christi* vertrete.

* * *

Zwei Linien, liebe Freunde, haben wir miteinander verfolgt. Die eine ist die Linie des *lebendigen Gottes und seines Reiches*. Hier gilt der wirkliche Wille Gottes, welcher der Gerechtigkeit Gottes auf Erden zum Siege verhelfen und damit auch den Menschen und sein wahres Reich schaffen will. Hier ist die *Wirklichkeit* Gottes in der Herrschaft seines Wesens und Willens in der Wirklichkeit. Hier ist Gott die Erfüllung des Menschen. Die andere Linie ist die der *Religion*. Hier haben wir es mit einem Gebilde der *Menschen* zu tun. Hier wird Gottes lebendige Wahrheit zu Organisation, Theorie, Gesetz und seine Wirklichkeit zu Form und Schein, das Evangelium zum Dogma, Christus zum Christentum, die Bibel zum Buchstaben und die Gemeinde zur Kirche. Hier lehnt sich der Mensch — im Irrtum doch mit Recht — gegen Gott auf, hier entsteht jene Gottlosigkeit, die doch Gott näher sein kann als die Religion, hier der falsche Gegensatz von Gläubig und Ungläubig. Der lebendige Gott aber, der auch in der Gottlosenbewegung und über ihr waltet, ruft aus Religion, Christentum, Dogma, Theologie, Kirche zum Reiche, zur Gemeinde, zur Nachfolge! Es ist ohne weiteres klar, daß der Uebergang vom Reiche Gottes zur Religion jeweilen zustande kommt durch *ein Sinken*, durch eine *Erstarrung* des Lebendigen. Wir könnten in diesem Sinne zeigen, wie aus der Revolution der Propheten das Werk der Schriftgelehrten wird, aus der noch größeren Revolution Christi das Christentum, aus jener ebenfalls großen, die wir Reformation nennen, die protestantische Konfession. Immer aber bedeutet die neue Revolution, durch welche die Sache Christi jeweilen schreiten muß — von Erneuerung zu Erneuerung, von Sieg zu Sieg — *ein neues Vordringen von der Religion zu Gott, vom Christentum zu Christus*. Und das ist, meine ich, auch der Weg des religiösen Sozialismus.

Anhang zu VII.

Blumhardt-Worte über die Kirche und die Nachfolge Christi.

Verlasset euch nicht auf eure *Kirchen*, da purzelt auch noch alles über den Haufen; wer darin sein Teil hat, wird alles verlieren. Wer nicht auch ohne Kirche fromm sein kann . . . ist gar nicht fromm.

II. 204.

Es ist zwar oft eine Schale wohl auch wichtig, aber nur, bis der Kern reif ist; wenn der Kern reif ist, sprengt er die Schale; der Kern ist nicht für die Schale da, er wird losgelöst, und als reife Frucht fällt er in die Hand seines Schöpfers. So ist es wohl notwendig, daß auch die *Gemeinde Gottes* gleichsam in eine Hülfe kommt, bis sie reif ist, offenbar zu werden. Diese Hülfe aber kann Veränderungen in der Zeit erleiden und zuletzt ist es notwendig, daß sie immer dünner wird und immer weniger Bedeutung bekommt, daß das Volk im Geist und in der Wahrheit sich regen und bewegen lernt.

II. 311.

Es ist mir gerade wie jenen Leuten vor vielen Jahrhunderten, welche in die Sümpfe hinein ihre Pfahlbauten gemacht haben. Da haben sie ins Wasser hinein Pfähle geschlagen und ihre Häuser darauf gestellt. So geht's mir auch. Das Reich Gottes muß zunächst in den Sumpf der Welt hinein. Da wollen wir Pfähle schlagen und darauf hinstehen, da wollen wir Bretter darauflegen und dann dort wohnen.

II. 327.

Das Frühere, das uns gefreut hat, muß Neuem Platz machen, und unsere Freude muß einen Impuls bekommen in neuen Verhältnissen. Und man kann das Neue namentlich in dem sehen, daß man immer und immer mehr zu einer Selbsttätigkeit kommt. Sind wir früher eingetan gewesen von Kirche und Kirchsatzungen, wie Kinder in einer Kinderstube — die Kinderstube hat ihre Wände verloren, die Leute gehen heraus und heute wird nicht gefordert: „Sei gehorsam diesen oder jenen Sätzen, die in früherer Zeit gegolten haben“ — sondern: „Sei in deinem Herzen wartend auf die Kraft Gottes, die dich selbst stark und gut machen will.“

IV. 155.

Gott hat das, was in Jesus Christus den Menschen gegeben wird, eine zeitlang in kleinere Kreise hineinkommen lassen, um es, wie in Konservendbüchsen, aufzubewahren, damit es nicht für spätere Zeiten verloren gehe. Heute aber ist die Zeit der Konservendbüchsen vorbei und es gilt wieder, in *die Welt hinein* zu gehen... Wir müssen in die Welt hineindrücken, damit die Wand zwischen uns und der Welt verschwinde und der Heiland in die Welt hineinkomme. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab; also will Gott die Welt lieben, daß er seine Kinder in die Welt schickt.“

Jäckh, S. 232 und 233.

Ich will ein *Weltmensch* sein, ich will ein Herz haben für die ganze Welt, ich will eine Arbeit haben für die ganze Welt, eine Freudigkeit, eine Liebe für die ganze Welt.

III. 25.

Heute muß man ein Gottesmann sein in der *Welt*.

III. 165.

Schon in meinem dritten, vierten Jahre hat mein Vater uns in sein Zimmer genommen und hat uns große Karten gezeigt und uns gesagt: „Ihr müßt die Welt erobern, denn das Reich Gottes muß *in die Welt kommen*.“

III. 313.

Man mag sich Mühe geben, so viel man will, man kann nicht mehr Grenzen aufrichten; Christus geht über Kirche und Christentum weg.

III. 414.

So ist es mit der *Gemeinde* eine wunderbare Sache. Ihre Entstehung ist wunderbar und ihr Dasein ist wunderbar. Du kannst sie nicht schauen mit menschlichen Augen und doch ist sie da. Und da und dort streckt die Gemeinde Jesu Christi ihr Haupt empor und hat einen Führer, einen Glaubensmann in ihrer Mitte, auf den sich einen Augenblick schauen läßt. Dann verschwindet sie wieder, und man glaubt, es sei aus; aber es ist lange nicht aus. Und das andere Wunderbare, das wir auch nicht sehen können und merken können, ist die *Kraft*, die der Gemeinde Christi gegeben ist. Wo zwei oder drei zusammen sind, da ist die Gemeinde Jesu Christi, und wo wir zusammen sind, wenn wir auch hier mehr sind, wo zwei oder drei oder hundert zusammen sind in Jesu Namen, „da bin ich mitten unter ihnen“. Da sollen sie schaffen, da sollen sie etwas ausrichten.

IV. 332.

Glaubet nicht, daß die Sache Gottes vom Himmel herunterfallen könne, eine *Gemeinde* muß da sein.

III. 67.

Wenn die Menschen glauben, an Gott zweifeln zu müssen, wenn alle Welt auf andere Dinge schaut und immer nur aufs Irdische gerichtet ist, dann muß der liebe Gott eine *Gemeinde* haben, die Licht hat und mit Licht durch die Finsternis hindurchgeht.

702. 31.

Es muß sich ein *Volk Gottes* bilden, auf einem neuen Boden, ganz anders.
III. 166.

Es ist wirklich schade um das Geld, das man an die Kirchen wendet — für das Reich Gottes hats keinen Wert.
III. 305.

Sind wir früher eingetaucht gewesen von Kirche und Kirchenfatzungen, wie Kinder in einer Kinderstube — die Kinderstube hat ihre Wände verloren, die Leute gehen heraus. Es kommt die Zeit, die schon die Propheten vorausgesehen haben, da es heißt: Es wird jeder von Gott selbst gelehrt sein. Wir können nicht alle Menschen in eine heute bestehende kirchliche Gemeinschaft hineinführen; sie ist zu eng, zu steinern. Es kommt die Zeit des Abbrechens über das steinerne Wesen, hinter welcher immer wieder der Heiland auf die Seite treten muß. Die ganze Welt rumoret gegen das Alte, gegen das Gewohnheitsmäßige; das ist auch ein Wille Gottes; damit das Neue kommen kann, muß das Alte abgebrochen werden. Es muß manchmal ein Sturm durch die Zeit brausen und die Tempel zerstören, damit die Leute merken, daß sie einen höheren Tempel des Geistes brauchen, damit das Jesusleben unser eigentlicher Tempel werde. Noch ist dieser Tempel für die Allgemeinheit verschlossen; aber es kommt die Stunde, und sie wird bald kommen, da die Pforten aufgehen und wir mit Freuden das Bisherige verlassen und einziehen in den wahrhaftigen Tempel, da wir voll Geist und Kraft werden dürfen.
Jäckh, S. 159—160.

So kommt das Himmelreich zunächst in einer kleinen, sorgenlosen Herde, und von Anfang an, seit Christus geboren ist, hat man diese Gesellschaft gesucht, eine sorgenlose Himmelreichsgesellschaft, und es hat eine ungeheure Kraft, wenn Menschen zusammenstehen, daß in ihnen der *Eigentumsbegriff* herunterfällt, daß sie so geschlossen im Geist zusammen sind, daß jeder sagt: „Was ich habe, gehört auch den andern, und unter Umständen, wenn ich es nötig habe, so ist der andere mir gefällig.“
III. 430.

Denket euch einmal *eine Schar*, die das *Gewaltprinzip* der menschlichen Gesellschaft bei sich umstülpen und in die Gesellschaft hineingehen würde als dienende, ausgerüstet mit hohem Geist, im Namen Gottes des allliebenden Vaters, nur auf das dienen bedacht — das wäre der einfache, aber auch sehr wirkfame Weg zur Erlösung der Menschheit.
Jäckh, S. 245.

Leonhard Ragaz.

Im Lande von Hus und Mafaryk.

Das Bild der Geschichte wird noch gründlich revidiert, ja revolutioniert werden müssen. Es wird viel Umwertung der Werte geben. Besonders auch in der sog. Kirchengeschichte. Schon dieser Ausdruck ist für den heutigen Sachverhalt bezeichnend: es wird ja unter diesem Titel meistens die ganze Geschichte der Sache Christi, wie sie sich seit den Tagen der Apostel gestaltet hat, abgehandelt. Als ob diese Geschichte sich ganz oder auch nur vorwiegend im Rahmen der sog. Kirche oder der Kirchen bewegt hätte! Gerade hier wird eine große Revolution und Umwertung einsetzen müssen. Die bisherige Geschichtsschreibung, meistens von Vertretern der Kirche stammend, rückte das, was Tröltzsch und andere mit und vor ihm (zu den Letzteren gehört auch der Schreiber) als die Linie des Ruhenden, des Konservativen dargestellt haben, die von Paulus über Augustinus, die katholische Kirche und die offizielle Reformation, vor allem die lutherische, bis zur Gegenwart läuft, in den Vordergrund. Das ist

Berichtigungen. 1. Ich habe die Zahl der Stimmen, die der sozialistische Präsidentschaftskandidat *Norman Thomas* gemacht, auf 1½ Millionen angegeben. Das ist ein Irrtum. Ich bin, nachdem ich, ursprünglich die richtige Zahl gebracht, durch eine Notiz des sonst gut informierten „Berliner Tageblattes“ irreführt worden. Die Stimmenzahl, die Thomas erhalten, beträgt höchstens 800 000. Und bei der letzten Wahl hatte er nicht 90 000, sondern 267 490 erhalten.

2. Die Zahl der schießenden Soldaten in *Genf* habe nicht 60, sondern 95 betragen — was ihr Schießen umso unverantwortlicher macht.

Corrigenda. Im Oktoberheft ist Folgendes zu korrigieren: S. 425, Z. 16 von oben, soll stehen: *erörtern* (statt „behandeln“); S. 440, Z. 25 von oben: „Die Geschichte“; S. 442, Z. 15 von unten: *er* (statt „es“); S. 450, Z. 18 von oben: *neuer* (statt „neuerer“); S. 451, Z. 12 von unten: *ihm* (statt „ihnen“); S. 463, Z. 3 von oben: „*stimmen*“. *Die*“ (statt „stimmen, die“).

Im Novemberheft ist folgendes zu korrigieren: S. 495, Z. 7 von unten ist zu lesen: „Der Krawall“ (statt „dieser“). S. 497, Z. 16 von unten: „Die Meisten“ (statt „die übrigen“) und Z. 14 von unten: „ist umgekehrt das Aufgehen“ (statt „die umgekehrte des Aufgehens“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Wegen der Ueberfülle von Stoff (trotz der Ueberfchreitung des vorgeschriebenen Umfangs) und ein Unwohlsein des Redaktors ist einiges aufs nächste Heft verschoben worden, so z. B. ein Bericht über *Dienstverweigerungen*, Mitteilungen über das *Pfadfinderwesen*. Ein schon für das letzte Heft gesetzter Artikel über den *Amsterdamerkongress* mit einer Antwort auf Polemiken im „Aufbau“ wird nun auf die Seite gelegt, aus einem Grunde, den die Freunde, wenn sie es wünschen, von mir erfahren können.

Der Vortrag von *Lejeune*: „Die Erwartung des Reichs Gottes usw.“ konnte nun nicht in diesem Heft zum Abschluß gebracht werden, wie beabsichtigt war. Die Leser mögen verzeihen, wenn er nun ins nächste Jahr hinübergeht. Wir dürfen das ja wohl als ein *Symbol* betrachten!



Arbeit und Bildung

Winterprogramm, 2. Semester.

I. Zu dem im Oktoberheft mitgeteilten Programm von „Arbeit und Bildung“, das bestehen bleibt, kommt ein neuer Kurs, und zwar über das Thema:

Die gegenwärtige Lage des Sozialismus und die sozialistische Taktik. An fünf Abenden, jeweilen am Montag. Beginn: 30. Januar. Die Themen der einzelnen Abende lauten:

1. Welches ist die gegenwärtige *Lage* des Sozialismus und welches sind seine *Aussichten*?
2. Was ist vom *Gewaltweg* zu erwarten?
3. Was heißt sozialistischer *Radikalismus*?